

Forschungskooperation von SÜDWESTMETALL und ZEW zum Thema:

## **Wissenschaftliche Begleitforschung von Bildungsmaßnahmen zur Integration benachteiligter Jugendlicher: Evaluation der Programmbausteine BiK, GL Metall, VME**

Mit Beginn des Jahres 2008 haben SÜDWESTMETALL und ZEW eine Forschungskooperation zum Thema: „Wissenschaftliche Begleitforschung von Bildungsmaßnahmen zur Integration benachteiligter Jugendlicher: Evaluation der Programmbausteine BiK, GL Metall, VME“ im Rahmen der START 2000 plus Initiative aufgebaut. Berufsvorbereitung in Kooperationsklassen (BiK) dient dazu, Jugendliche, bei denen die Erreichung des Hauptschulabschlusses gefährdet ist, in einem zweijährigen Programm in Schule und Berufsschule durch zusätzliche pädagogische Betreuung erfolgreich zum Hauptschulabschluss zu führen. Der Grundlehrgang (GL) Metall ist ein 10monatiges Programm, um Jugendliche mit einem Schulabschluss auf eine Lehre im Bereich Metall/ Elektro vorzubereiten. Im dritten Programm, der Verbundausbildung Metall/ Elektro (VME), werden Lehrlinge während ihrer Ausbildung im Betrieb zusätzlich begleitet und erhalten Hilfestellungen wie Nachhilfeunterricht und zusätzliche pädagogische Betreuung.

Das Ziel der Forschungskooperation ist es, zu untersuchen, ob diese Programme zur Verbesserung der Fähigkeiten und zur Integration der benachteiligten Jugendlichen in den Arbeitsmarkt beitragen können. Da es bislang wenig Evidenz zur Wirksamkeit von Bildungsmaßnahmen für benachteiligte Jugendliche in Deutschland gibt, soll mit der Kooperation von SÜDWESTMETALL als Praxispartner und dem ZEW eine wichtige Forschungslücke geschlossen werden. Bei dem Forschungsvorhaben handelt es sich zudem um ein Teilprojekt des internationalen, vom ZEW koordinierten Forschungsnetzwerks „Nichtkognitive Fähigkeiten: Erwerb und ökonomische Konsequenzen“. Durch die Forschungskooperation mit SÜDWESTMETALL kann erstmals in der Praxis die Bedeutung nichtkognitiver Fähigkeiten für Ursachen und Konsequenzen einer unzureichenden Förderung von Jugendlichen erforscht werden. Ausreichende nichtkognitive Fähigkeiten wie Ausdauer, Geduld und Durchsetzungsvermögen sind für den Schul- und Arbeitsmarkterfolg der Jugendlichen ebenso wichtig wie die bereits besser erforschten kognitiven Fähigkeiten, zu denen unter anderem die Gedächtnisleistung, die Informationsverarbeitung oder allgemeine Problemlösungsfähigkeiten zählen.

Ziel der Forschungsvereinbarung ist es, den Erfolg der Bildungsmaßnahmen unter den teilnehmenden Jugendlichen abzuschätzen. Als Erfolgsgrößen sollen unter anderem verbesserte nichtkognitive Fähigkeiten sowie die Einmündung der Jugendlichen in Ausbildung bzw. in Beschäftigung betrachtet werden. Als empirische Grundlage dient eine Erhebung von Individualdaten über eine Wiederholungsbefragung, an der die Jugendlichen freiwillig teilnehmen. Die Anonymität der Daten in der Forschungskooperation wird durch vertragliche Vereinbarungen und wissenschaftlich bewährte Verfahren zur Datenanonymisierung gewährleistet. Die erste Welle der Befragung wurde im April und Mai 2008 durchgeführt. Die zweite Befragungswelle ist von Juni bis Juli 2008 geplant.

Die Umfrage beinhaltet eine Reihe von in den Sozialwissenschaften verbreiteten Fragen zur Qualität der Bildungsmaßnahmen, zum sozioökonomischen Hintergrund der Familien und zur Persönlichkeit der Jugendlichen. Erfasst werden unter anderem ihre kognitiven Fähigkeiten (Bildungskarriere und Schulnoten), ihre Zeitverwendung und ihre nicht-kognitiven Fähigkeiten. Diese Fragen sind erforderlich, um die Wirksamkeit des Programms auf verschiedene Teilnehmergruppen mit ökonometrischen Verfahren adäquat zu messen. Die geplanten Analysen reichen dabei über das konventionelle Spektrum der Programmevaluation hinaus. Insbesondere soll im Rahmen des Projekts die Bedeutung besonderer Vermittlungshemmnisse und sozialer Netzwerke herausgearbeitet werden.

Beispiele für besondere Vermittlungshemmnisse sind ungünstige nicht-kognitive Fähigkeiten oder der häufige Konsum von Rauschmitteln. Mit den erhobenen Daten soll einerseits der unmittelbare Zusammenhang zwischen nicht-kognitiven Fähigkeiten und Suchtanfälligkeit untersucht werden, andererseits der Zusammenhang zwischen Vermittlungshemmnissen und Programmterfolg. Wirkt das Programm für Teilnehmer mit Suchtproblemen oder schlechten nicht-kognitiven Fähigkeiten besser oder schlechter als für Teilnehmer ohne solche Vermittlungshemmnisse? Und schließlich: Trägt die Programmteilnahme dazu bei, solche Vermittlungshemmnisse abzubauen?

Die Einbindung in soziale Netzwerke ist zur Stabilisierung benachteiligter Jugendlicher entscheidend. Von besonderem Interesse ist es daher zu untersuchen, ob das Programm bei Jugendlichen, die besser sozial eingebunden sind, anders wirkt als bei schlechter eingebundenen Jugendlichen. Hierzu kann auf relativ detaillierte Fragen zur Zeitverwendung der Jugendlichen zurückgegriffen werden. Diese erfassen soziale Netzwerke in verschiedenen Lebenskontexten: im kulturellen Leben (Musikmachen), im religiösen Leben (Besuch von Kirchen bzw. Moscheen), im Sport (Mitgliedschaft in Sportvereinen), in virtuellen Netzwerken (Internet-Foren), sowie im Ehrenamt (Einsatz für Mitbürger). Herausgearbeitet werden soll, wie diese verschiedenen Ebenen sozialer Interaktion die Jugendlichen prägen und den Programmterfolg direkt oder indirekt beeinflussen.

Aus der Zusammenschau der Antworten der Jugendlichen und der unterschiedlichen Qualität der Interaktion mit den Jugendlichen in den Bildungsmaßnahmen sollen wissenschaftlich gesicherte Ergebnisse hinsichtlich der Wirksamkeit der Maßnahmen erzielt werden. Daraus ergibt sich der Praxisbezug der Forschungsvereinbarung: die Begleitforschung dient längerfristig dazu, die Bildungsmaßnahmen zur Integration benachteiligter Jugendlicher zu verbessern, um deren Chancen am Arbeitsmarkt gezielt zu erhöhen.